

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halber: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königs, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Kadevornwald, Breiterfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halber i. B. - Fernsprecher Nummer 442, Amt Halber. - Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber

Nr. 1

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspfennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig - Offertgebühren 30 Reichspfennig und Porto.

Halber

Montag, den 2. Januar

Ersteinstellung täglich mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monatlich 1.85 einschl. 30 Bsp. Postgeb. u. 36 Bsp. Zustellgeb. - Postfachkonto: Dortmund 2941.

1933

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* In den Vereinigten Staaten steht eine riesenpropaganda ein gegen den Kauf ausländischer Waren.

* Eine Reihe von Politikern und Verbänden hat zum neuen Jahr beachtenswerte Kundgebungen erlassen.

* Der Auslieferungsantrag der sächsischen Staatsregierung in der Angelegenheit der Ermordung des Dresdener SA-Mannes Gentsch ist beim Auswärtigen Amt in Berlin eingegangen.

„Mein Vaterland muß größer sein!“

Am letzten Tage des nunmehr endgültig vergangenen Jahres konnten wir Deutschen noch einmal die Köpfe schütteln über die sonderbare — ja, soll man es wirklich „Angst“ nennen, mit der die Franzosen den deutschen Teil Mitteleuropas betrachten? In der Pariser Deputiertenkammer, noch mehr aber im Senat beherrschte bei der Debatte über die Ratifizierung der englisch-französischen Anleihe an Österreich bloß der „Anschluß“-Gedanke die Köpfe und brachte sogar alle Bedenken zum Schweigen, die man seit einiger Zeit in dieser Körperschaft überhaupt gegen Anleihen, selbst an befreundete Staaten, hegt. Wobei man in Paris übrigens auch ganz unberücksichtigt ließ, daß man den Österreichern jetzt dreimal soviel leiht, wie man eigentlich am 15. Dezember an Amerika hätte zahlen sollen!

Wir Deutsche aber durften in das neue Jahr den Satz des französischen Ministerpräsidenten Paul-Boncour mit hinübernehmen: „Damit Österreich nicht unter die Hegemonie größerer Nachbarn gerät, genügt es nicht, alte Bindungen zu erneuern und zu verstärken, sondern man muß diesem Lande durch Schaffung besserer Lebensbedingungen auch den Wunsch nehmen, seine Selbständigkeit aufzugeben und sich der Macht anderer Nationen anheimzugeben.“ Paul-Boncour gibt mit diesem unvorurteiligen Satz zu, daß der Wunsch und Wille Österreichs zum Anschluß drängt, man dies aber durch erneuerte und verstärkte Bindungen materieller Natur verhindern wolle, — was eigentlich nicht so recht zu dem sonst so eifrig proklamierten „Recht der Selbstbestimmung aller Völker“ paßt!

Und im übrigen dient ja die neue Anleihe an Österreich finanziell auch nur dazu, um einerseits einen Teil — den geringeren! — der kurzfristigen Schulden zu konsolidieren und andererseits Österreich für ein Jahr in die Lage zu versetzen, die Zinsen für die früher aufgenommenen Völkerbundanleihen zahlen zu können. Die ganze Anleihe mit ihrer Erneuerung und Verstärkung der politischen Bindungen auf dreißig Jahre hinaus ist finanziell also nur eine — Umbuchung, von der eine „Schaffung besserer Lebensbedingungen“ für Österreich kaum oder gar nicht zu erwarten. Deswegen erfolgte die Ratifizierung dieses lausanner Anleihevertrages in Wien selbst mit der überwältigenden Mehrheit von 1 Stimme, die man noch schnell telegraphisch herbeigeordnet hatte. Wer in aller Welt glaubt denn, daß solche Bindungen trotz ihrer „Erneuerung“ und „Verstärkung“ einen Wert für und von dreißig Jahren haben und behalten werden! Herriot selbst, der diesen Anleihevertrag mit Österreich abschloß, hat ja vor kurzem erst das Wort gesprochen, daß doch nach Bruch des französisch-amerikanischen Schuldenvertrages durch Frankreich niemand „Österreich Vorwürfe machen könne, daß es den Anschluß erstrebe“.

Wenn dieser Anschlußwille Leben besitzt, dann kann er durch finanzielle Nöte in seiner Verwirklichung nur gehemmt, aber nicht zerstört werden, so wenig wie er sich durch „die Schaffung besserer Lebensbedingungen“ — bestechen läßt. Und noch viel weniger durch ein bloßes Versprechen dazu! Denn man hat ja in Österreich auch noch nicht vergessen, daß Frankreich es war, das die ersten wirtschaftlichen Gebversuche Österreichs mit dem Plan der österreichisch-deutschen Zollunion sofort und gewaltsam verhindert hat. Und es ist ein spätes, allzu spätes Besinnen, wenn Paul-Boncour jetzt erklärt, die „Siegermächte“ von St. Germain hätten damals auch die Verpflichtung übernommen, den „aufgelösten Völkern“ die Lebensmöglichkeit zu garantieren. Ein Blick auf die Karte genügt, um zu sehen, daß es für das Österreich von heute eine wirkliche Lebensmöglichkeit gar nicht geben kann.

In einer Zeit, die überall in der Welt, bei allen Völkern den Gedanken des engeren und festeren nationalen Zusammenschlusses hat wachsen, hier und da sich vielleicht schon hat übersteigern lassen, wirkt es schon mehr als tragisch, nämlich geradezu grotesk, wenn man mit ein paar Millionen und einigen papierernen Verböten — allein den Deutschen diesen nationalen Zusammenschluß verbieten will. Das ist heute wirklich fremder denn je! Schon jetzt sind die Bande des gemeinsamen — und gemeinsam vergessenen — Blutes viel zu eng, als daß sie sich von der Kuponschere zerschneiden lassen. Im anhebenden Jahr werden auch die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern durch Abschluß eines Handelsvertrages weiter gebessert werden, worauf der Bundeskanzler Dr. Dollfuß gerade jetzt hinweist. Jetzt kann man weder uns noch Österreich es verbieten, uns gegenseitig zollpolitische Bevorzugungen zu gewähren, und so wird das neue Jahr uns doch wieder näher zueinanderführen, bis der Tag kommt, an dem das Streben nach Zusammenfassung seine Erfüllung findet.

Neujahrsempfänge beim Reichspräsidenten

Gemeinsam an die Arbeit für unser Vaterland!

Hindenburgs Botschaft anlässlich der Neujahrsempfänge.

Der Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten vollzog sich in der seit Jahren üblichen Weise, lediglich mit dem Unterschied, daß der Empfang diesmal im Gebäude der alten Reichskanzlei stattfand, in dem Hindenburg bekanntlich seit einigen Monaten wegen Ausbesserung des Reichspräsidentenpalais Wohnung genommen hat. In der Wilhelmstraße harpte trotz des unfreundlichen Wetters eine große Menschenmenge stundenlang aus. Kurz nach 10½ Uhr zog

die verstärkte Ehrenwache,

die von einem badiischen Truppenteil gestellt wurde, von einer großen Volksmenge begleitet durch das Brandenburger Tor und bog mit klingendem Spiel in die Wilhelmstraße ein. Während die Kapelle am Reichskanzlei-Gebäude vorbeimarschierte, schwenkte die Ehrenwache in den Vorhof des Gebäudes ein, in dessen Portal der Reichspräsident in Mantel und Zylinder erschien und die Meldung des Offiziers entgegennahm. Die Menge begrüßte dabei den Reichspräsidenten mit lebhaften Hochrufen.

Die Halloren bei Hindenburg.

Als erste Gratulanten erschienen die Halloren, vier Mitglieder der „Salzwirterbrüderschaft im Thale zu Halle“, um dem Reichspräsidenten die übliche Gabe: Salz, Schlachtwurst und ein Neujahrsgedicht zu überbringen, für die der Reichspräsident bei dem Empfang mit herzlichen Worten dankte. Die in hellrote Fräcke mit bunten Westen und blauen Strümpfen gekleideten Halloren erregten natürlich das besondere Interesse des Publikums.

Der Empfang des Diplomatischen Korps.

Nach einer längeren Pause begann dann die Auffahrt des Diplomatischen Korps. In kurzen Abständen fuhren etwa 60 Kraftwagen in den Torbogen der Reichskanzlei ein. Bei der Vorfahrt der Botschafter trat jedesmal die Wache unter Trommelwirbel in die Gewehr, während bei den Gesandten lediglich das Gewehr präsentiert wurde. Die Diplomaten wurden zum Kongressaal geführt. Punkt 12 Uhr nahm der Reichspräsident in Gegenwart des Reichskanzlers, des Reichsaussenministers und des Staatssekretärs Meißner die Glückwünsche der Vertreter der auswärtigen Mächte entgegen.

Der Apostolische Nuntius Orsenigo

brachte als Vorden des Diplomatischen Korps dessen Glückwünsche in einer Ansprache zum Ausdruck. Der Nuntius kam dann vor allem auf das Wirtschaftsprobleme zu sprechen, das in der herzerregenden Notlage Tausender von Familien in Erscheinung trete, die in jeder Nation mit dem Hunger ringen. Er erinnerte dabei an den überall geltenden Grundsatz: Wo Schiffbruch droht, haben die Schwächsten den ersten Anspruch auf die Rettungsboote. So sei heute das Problem der Arbeitslosigkeit das, dem man zuerst abhelfen müsse.

Reichspräsident von Hindenburg betonte in seiner Erwiderung u. a.: Unsere Sorge um die Zukunft werde verstärkt durch die Tatsache, daß sich wichtige internationale Probleme ohne Lösung von einem Jahr ins andere schleppten und mit immer schwererem Druck auf der Welt lasteten. Sicherlich stehe hierbei das Wirtschaftsleben an hervorragender Stelle. Es bedürfe der verständnisvollen Zusammenarbeit der Regierungen und vor allem einer großzügigen Neuordnung der zwischenstaatlichen Handelsbeziehungen. Von der wirtschaftlichen Seite allein werde sich freilich die gegenwärtige Weltkrise nicht weistern lassen. Ihre Bewältigung kann nur dann gelingen, wenn die Grundlage aller Völkerbeziehungen, das gegenseitige Vertrauen, wiederhergestellt wird. So treten neben die wirtschaftlichen Probleme mit nicht minderer Dringlichkeit die großen politischen Fragen, die heute der Lösung harren. Mit steigender Spannung wird ihre weitere Entwicklung gerade vom deutschen Volke verfolgt, dessen höchste Lebensinteressen hierbei auf dem Spiele stehen. Möge es im neuen Jahr endlich gelingen, einen entscheidenden Wandel der Dinge herbeizuführen und den Weg wieder frei zu machen für den Fortschritt der Menschheit!



Aufziehen der Ehrenwache vor dem Reichspräsidentenpalais.



Das Diplomatische Korps beim Verlassen des Reichspräsidentenpalais

nach dem Neujahrsempfang bei Hindenburg. Unser Bild zeigt von links nach rechts: den französischen Botschafter François-Poncet, den amerikanischen Botschafter Caffery und den englischen Botschafter Rumbold.

Bei dem anschließenden Empfang der Reichsregierung erinnerte Reichskanzler von Schleicher an die Ende des Jahres 1931 vom Reichspräsidenten an das Ausland gerichtete Mahnung, uns nicht das gute Recht auf gleiche Sicherheit vorzuenthalten. Er gab dann einen kurzen Überblick über die außen- und innenpolitische Entwicklung des vergangenen Jahres und betonte besonders zur Abrüstungs- und Gleichberechtigungsfrage: Wir lehnen nach der Anerkennung der Gleichberechtigung auf die Konferenz zurück, um eine wahre allgemeine Abrüstung durchzusetzen und uns die gleiche Sicherheit zu verschaffen, die jedes andere Land genießt.

Wenn es hierbei gelingt, der deutschen Jugend im Rahmen der Weizsäcker das Recht zu wahrhaftem Staatsdienst wiederzugeben, so wird zugleich ein großer Schritt zum Ausgleich der inneren Gegensätze und zur Herstellung des Friedens in unserem Vaterlande getan sein.

Als Sie mich, Herr Reichspräsident, vor wenigen Wochen an die Spitze der Reichsregierung beriefen, haben Sie mir gesagt: Schaffen Sie Arbeit und suchen Sie die Spannungen in unserem deutschen Volke durch sozialen Ausgleich zu mildern. Die Reichsregierung wird diese Leitfäden zur Richtschnur ihres Handelns machen, weil es nur auf diesem Wege gelingen kann, dem deutschen Volk wieder Ziel und Hoffnung zu geben.

In seiner Antwort sagte der Reichspräsident, die Wünsche bei Ablauf des vorigen Jahres seien zwar nicht alle in Erfüllung gegangen. Dennoch habe die Entwicklung des Jahres 1932 manche Hindernisse beseitigt und uns zu der Hoffnung berechtigt, daß die härteste Notzeit Deutschlands überwunden sei. Auch die innenpolitische Lage zeige schärfere Anfänge einer Entspannung. Um auf dieser Bahn vorwärts und aufwärts zu schreiten, bedarf es der

Fernhaltung aller Störungen des politischen Lebens und der Zusammenfassung aller staatsbewußten und vaterlandsliebenden Deutschen. Unser erstes Ziel müsse es sein, unserem Volke Brot und Arbeit zu schaffen, den Millionen arbeitswilliger Hände, die unfreiwillig feiern müssen, wieder Beschäftigung zu geben und den vielen Familien, in denen Not und Verzweiflung herrschen, Hoffnung und den Glauben an bessere Tage wiederzubringen.

Daß dieses Werk gelingen und die Reichsregierung, gestützt auf die entschlossene und wertvolle Arbeit der Regierung Papen, das Problem der Arbeitsbeschaffung lösen möge, daß im Geiste der Nächstenliebe und in sozialem Mitempfinden allen Deutschen, die Entbehrung leiden, tätige Hilfe gebracht werde, ist mein hauptsächlichster Wunsch am heutigen Tage.

Freilich, Opfer und Geduld sind unerlässlich, wenn wir den Weg ins Freie finden und wieder aufwärts steigen wollen. Aber Kleinmut und Verzweiflung ist nie ein als deutsche Art gewesen und darf es gerade jetzt nicht sein. Wenn wir das Vertrauen in unsere eigenen Kräfte wiedergefunden haben, wenn wir uns in der Bereitwilligkeit, mitzuarbeiten und mitzuhelfen, zusammenfinden, so ist damit die sichere Grundlage gegeben, auf der wir zuversichtlich und erfolversprechend weiterbauen werden.

So lassen Sie uns in diesem Willen und in unerschütterlichem Glauben an die Zukunft Deutschlands in das neue Jahr eintreten und gemeinsam an die Arbeit gehen für deutsches Volk und Vaterland!

Anschließend an den Empfang der Reichsregierung fanden die Empfänge der Vertreter des Reichsrats, des Reichstagspräsidenten, der Reichswehr und der Reichsmarine sowie der übrigen Reichsbehörden, der Reichsbank und der Reichsbahn statt.

Glückwunschaustausch zwischen Hindenburg und Miklas.

Zwischen dem Reichspräsidenten und dem österreichischen Bundespräsidenten hat beim Jahreswechsel ein telegraphischer Glückwunschaustausch stattgefunden. Im Telegramm des Reichspräsidenten heißt es: Mögen die ersten Anzeichen einer beginnenden Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse in der Welt sich im kommenden Jahre kräftig verstärken und damit unseren beiden Ländern die Hoffnung auf eine Wiederkehr besserer Zeiten gerechtfertigt erscheinen lassen. — Miklas drückte u. a.: Im Geiste brüderlicher Verbundenheit mit den Deutschen im Reich beglückwünscht er die österreichische Bevölkerung, daß es im kommenden Jahre dem deutschen Volke beschieden sein wird, zu neuem wirtschaftlichen Aufstieg zu gelangen und mit Gottes gnädiger Hilfe auch die großen und vielfachen Schwierigkeiten zu überwinden, die einer glücklicheren Zukunft entgegenstehen.

Silvesterschmerz in Wien.

Durch einen Silvesterschmerz ist Wien in große Aufregung versetzt worden. In der Nacht fand ein Wachbeamter vor dem Tor der Postsparkasse eine Kiste, aus der deutlich das Ticken einer Weckeruhr zu hören war. Die Aufschrift „Vorsicht, Gefahr“, eine aufgemalte schwarze Hand und ein schwarzes Gesicht machten die Sache noch bedenklicher, zumal durch einen Schlig außer der Weckeruhr noch verschiedene Drähte zu sehen waren, so daß der Anschein erweckt wurde, es handle sich um eine gefährliche Höllenmaschine. Das Polizeipräsidium ließ einen hohen Beamten des Heeresministeriums aus dem Bett holen, und die Kiste wurde dann mit größter Vorsicht in das Laboratorium des Beamten, eines Sprengstoffachverständigen, geschafft. Das Untersuchungsergebnis bot dann folgende Überraschung: Der Hauptinhalt der Kiste waren nämlich Sägespäne, ein Glücksschweinchen und eine Schornsteinfegerpuppe sowie ein Neujahrsglückwunsch an die Postsparkasse!

Kurze politische Nachrichten.

Reichspräsident von Hindenburg hat dem General a. D. Hofer, dem verdienstvollen Führer im ober-schlesischen Abwehrkampf, zu seinem 70. Geburtstag telegraphisch Glückwünsche übermittelt.

Die Nationalsozialistische Korrespondenz veröffentlicht eine parteiamtliche Bekanntmachung. Danach ist die Reichsorganisationsleitung der NSDAP wie folgt gegliedert: 1. Der Stab, 2. das Personalamt, 3. das Organisationsamt und 4. das Schulungsamt. Das Organisationsamt und das Schulungsamt bleiben bis auf weiteres vereint.

Die dänische Heeresleitung wird im kommenden Jahre 9000 Rekruten einberufen. Interessant ist hierbei, daß die nord-schleswigschen Garnisonen bedeutend verstärkt werden.

Die polnische Regierung hat ihren Gesandten in Berlin beauftragt, beim deutschen Auswärtigen Amt Protest gegen die „Revisionspropaganda des deutschen Rundfunks“ einzulegen. Es handelt sich um eine Grenzlandkundgebung der Drag. Durch die Rundfunkübertragung dieser Kundgebung sei nach Meinung Bolens das deutsch-polnische Rundfunkabkommen verletzt worden.

In der brasilianischen Landwirtschaftsschule in Rio de Janeiro wurden in Anwesenheit des Landwirtschaftsministers und führender Persönlichkeiten aus Armee und Marine erfolgreiche Versuche zur Herstellung von Giftgas für Kriegszwecke durchgeführt. Es handelte sich darum, den Beweis zu erbringen, daß die Giftgasherstellung in Brasilien ausschließlich aus einheimischen Erzeugnissen durchgeführt werden kann.

Neuordnung im preussischen Schulwesen.

Erlaß über Beamtenersparungen.

Nach der Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung vom 3. September 1932 gehen in Preußen mit dem 1. April 1933 die Aufgaben der Provinzialschulkollegien auf die Oberpräsidenten über. Durch diese Behördenumbildung hören mit dem 31. März 1933 die Ämter der Vizepräsidenten der Provinzialschulkollegien und der Direktoren bei den Provinzialschulkollegien auf. Danach müssen nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen sämtliche Inhaber dieser Stellen zum 1. April 1933 in den einstweiligen Ruhestand versetzt werden.

Die Leitung der künftig bei den Oberpräsidenten einzurichtenden Verwaltungen für das höhere Schulwesen werden vom 1. April 1933 ab Regierungsdirektoren übernehmen. Hierfür sind zum Teil die zum 1. April 1933 in den einstweiligen Ruhestand versetzten Vizepräsidenten bei den Provinzialschulkollegien in Aussicht genommen.

Bei den Oberpräsidenten von Oberschlesien, Grenzmark Posen-Westpreußen und Pommern werden im Hinblick auf den geringeren Geschäftsumfang Regierungsdirektorstellen nicht eingerichtet; hier werden Oberschulräte zur Leitung der Geschäfte unter den Oberpräsidenten bestellt werden.

Gleichfalls fallen mit Wirkung vom 1. April 1933 bei den Provinzialschulkollegien fünf Oberschulratsstellen fort, und zwar zwei in Berlin und je eine in Oppeln, Breslau und Magdeburg, ferner vier mit Oberstudienräten besetzte Hilfsarbeiterstellen in Königsberg, Berlin und Koblenz, sowie zwei Stellen von Justitiaren und Verwaltungs-räten in Berlin.

Am einzelnen sind auf Grund dieser Maßnahmen in den einstweiligen Ruhestand versetzt:

Die Vizepräsidenten der Provinzialschulkollegien: Dr. Hartle in Königsberg, Irmer in Breslau, Dr. Ramla in Magdeburg, Dr. Sonbarg in Kassel, Dr. Müller in Münster, Dr. Göck in Koblenz, deren Wiederverwendung als Regierungsdirektoren bei den Oberpräsidenten in Aussicht genommen ist, Dr. Grabowski in Oppeln, dessen Wiederverwendung in seinem bisherigen Amtsbereich vorgesehen ist, Rohrer in Schleswig und Geh. Reg.-Rat Rommel in Stettin, deren weitere Verwendung erwogen wird, Brodthage in Hannover, König in Berlin;

Die Direktoren bei den Provinzialschulkollegien: Dr. Ehrlicher in Koblenz, Dr. Kurzej in Breslau und Kummerow in Berlin, deren Wiederverwendung in Aussicht genommen ist, Geh. Reg.-Rat Dr. Israel in Berlin; die Oberschulräte: Patschowski in Oppeln und Umbien in Berlin, deren Wiederverwendung in Aussicht genommen ist, Geh. Reg.-Rat Dr. Jansen in Breslau, Dr. Zippert in Magdeburg und Frau Dr. Weischnieder in Berlin;

die Oberstudienräte: Dr. Neumann in Königsberg, Hommes in Berlin, Heris in Koblenz, deren Wiederverwendung in Aussicht genommen ist, Kroll in Berlin;

die Verwaltungsräte und Justitiare: Oberregierungsrat Dr. Barrentrapp und Regierungsrat Dr. König in Berlin.

Hausinstandsetzungen im Winter.

Bei sofortigem Arbeitsbeginn bevorzugte Gewährung von Reichszuschüssen.

Durch die Reichszuschüsse für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten am Hausbestand soll gerade in den Wintermonaten Arbeitsgelegenheit geschaffen werden. Um in den nächsten Wochen eine starke Auswirkung der Maßnahme zu erreichen, hat der Reichsarbeitsminister bestimmt, daß bei der Vergabe der Mittel in erster Linie Anträge berücksichtigt werden müssen, bei denen sofort oder innerhalb kurzer Zeit mit den Arbeiten begonnen werden soll. In dem Vorbescheid wird die Zusage des Zuschusses davon abhängig gemacht, daß diese Bedingung erfüllt wird. Auch wird der rechtzeitige Beginn der Arbeiten überwacht. Unter den danach in Betracht kommenden Anträgen sind solche in erster Linie zu berücksichtigen, bei denen die Arbeiten noch im Winterhalbjahr beendet sein werden.

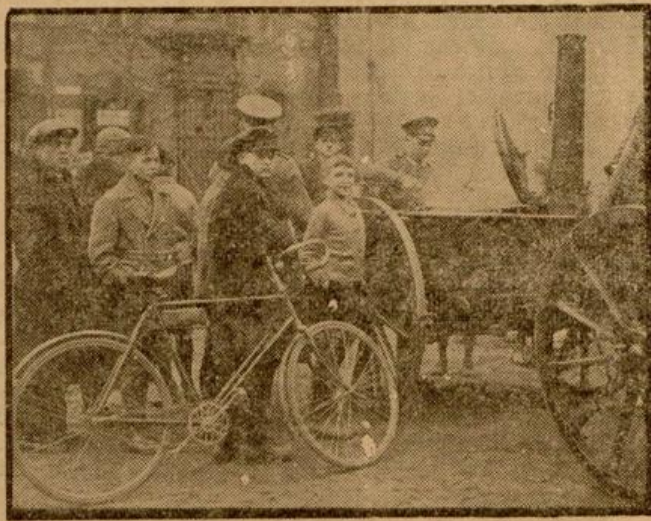
Die Notlage der deutschen Wald- und Holzwirtschaft.

Der Vorsitzende des Reichsverbandes Deutscher Waldbesitzerverbände, Graf von der Aeubeurg-Falkenstein, hat zum Jahreswechsel einen Brief an den Reichskanzler von Schleicher gerichtet, in dem es heißt: Ohne baldige Gesundung der deutschen Holzwirtschaft werde ein auf Generationen sich auswirkender Raubbau an diesem wertvollen Teil deutschen Nationalvermögens nicht mehr aufgehalten werden können. Bei nicht zu erhoffender forstwirtschaftlicher Rentabilität wären nicht nur große finanzielle Opfer des Reiches zur Erhaltung der Bodenvirtschaft vergeblich gebracht, sondern auch eine Besserung der Finanzlage zahlreicher auf ihre Waldrente angewiesener Städte und Gemeinden nicht zu erwarten. Angesichts der Tatsache, daß heute der fünfte Teil der normalen deutschen Holzherzeugung unabsehbar sei, werde dem Schutze der deutschen Holzwirtschaft bei den 1933 zu erwartenden Handelsvertragsverhandlungen entscheidende Bedeutung zufallen. Das Schreiben stellt fest, daß neben weitgehender Steuerentlastung nur stärkere Wiedererschließung der Ausfuhrmöglichkeiten eine Entspannung des deutschen Holzmarktes verschaffen könne.

Dr. Edders Studienreise.

Luftschiffverbindung Holland-Batavia geplant.

Ein Vertreter des „Petit Parisien“ hatte in Marseille eine Unterredung mit Dr. Edder. Edder, so schreibt er, habe erklärt, daß er sich auf einer Studienreise befinde, um die Möglichkeiten einer Luftschiffverbindung zwischen Holland und Batavia, die über das Mittelmeer führen sollte, zu prüfen. Erst nach Abschluß der Studienreise könne man entscheiden, ob Marseille oder Barcelona als Zwischenlandungsplatz in Frage käme. Dr. Edder glaube nicht an Marseille. In Port Said werde sich Dr. Edder an Bord eines anderen Dampfers begeben, um an vielen Plätzen anlegen zu werden, um das Studium der Wetterbedingungen und Landungsmöglichkeiten zu erleichtern.



Die Reichswehr speist Arme.

Wie unsere Aufnahme zeigt, treibt auch die Reichswehr praktische Winterhilfe: Gulaschkanonen speisen in Spandau täglich die Armisten der Armen; die Mittel zu diesen Speisungen werden von den Soldaten selbst aufgebracht, die freiwillig auf einen Teil ihrer Löhnung verzichten.

Ein Zeichen „guten Willens“.

Überreichung des Namensschildes der „Emden“ an Hindenburg.

Die australische Regierung wird demnächst das Namensschild des berühmten deutschen Kreuzers „Emden“, das bisher im Parlament zu Canberra aufgestellt war, der deutschen Regierung als Zeichen des „guten Willens“ überreichen. Das Namensschild ist bereits in London eingetroffen. Der australische Vertreter in London, Bruce, wird nach der Rückkehr von seinem Urlaub die Überreichung in Deutschland vornehmen. Es steht noch nicht fest, ob diese an den deutschen Vorkämpfer in London erfolgt, oder ob Bruce nach Berlin fahren wird, um das Namensschild dem Reichspräsidenten von Hindenburg persönlich zu überreichen.

Kommandant des Panzerschiffs „Deutschland“.

U-Boot-Feld v. Fischel.

Kapitän z. S. v. Fischel, der bisherige Gruppenleiter im Reichswehrministerium, der neue Kommandant des Panzerschiffs „Deutschland“, dessen Indienststellung im kommenden Frühjahr zu erwarten ist, trat im Jahre 1905 in die Kaiserliche Marine ein. Anfang des Krieges war er Kommandant des Linien Schiffes „Hannover“, ging dann zur U-Boot-Waffe und übernahm im Jahre 1916 das U-Boot 65, das unter seiner Führung im August 1916 an dem Vorstoß zur englischen Küste teilnahm und das mit U 44 am 19. August gegen das englische Gros, das sich auf dem Rückzug befand, stieß. Im Dezember ging er nach Cattaro und versenkte bald darauf in der Nähe von Malta den 9000 Tonnen großen englischen Dampfer „Caledonia“. U 65 wurde dabei von dem Dampfer gerammt und mußte mit dem Kapitän des englischen Dampfers, einem englischen

General, und dessen Adjutanten als Gefangene an Bord nach Cattaro zu überfahren. Im Oktober 1918 wurde U 65 von der eigenen Besatzung gesprengt, um es nicht in die Hände des Gegners fallen zu lassen. Nach Beendigung des Krieges fuhr Kapitän v. Fischel u. a. als Artillerie-Offizier auf dem Linien Schiff „Elsch“. Später wurde er als Lehrer an die Schiffsartillerieschule versetzt.

Riesentwahlkampf in Lippe.

100 deutschnationale, je 150 nationalsozialistische und sozialdemokratische, 160 kommunistische Versammlungen.

Nach Beendigung des politischen Burgfriedens wird am 15. Januar stattfindenden Neuwahl des Lippischen Landtages, wie schon angedeutet, am 3. Januar ein bisher in diesem Umfang in Lippe noch nicht erlebter Wahlkampf einsehen. Nach den bis zum 31. Dezember vorliegenden Anmeldungen werden innerhalb von zwei Wochen im Lipper Lande über 800 Wahlversammlungen stattfinden. Die Kommunisten schlagen den Rekord mit 160 Versammlungen. Es folgen die Nationalsozialisten und die Sozialdemokraten mit je 150 Versammlungen, die Deutschnationalen mit 100 Versammlungen, während die kleineren Parteien sich mit je 40 bis 50 Versammlungen begnügen. Die gesamte Polizei des Landes ist ab 3. Januar in höchster Bereitschaft und hat von auswärts noch mehrere größere Ueberfallwagen zur Stelle. Es steht fest, daß während des Wahlkampfes in Lippe mindestens 60 Reichstagsabgeordnete hier sprechen werden. Bei 160 000 Einwohnern im Lande Lippe ein einzig dastehender Rekord.

„Kauft amerikanische Waren!“

Riesiger Feldzug gegen ausländische Waren in den Vereinigten Staaten.

Die machtvolle amerikanische Hearst-Presse eröffnet im ganzen Lande einen riesigen Feldzug unter der Parole „Kauft amerikanisch! Kauft amerikanische Waren!“ In den Zeitungen wird den ausländischen Waren offen der Kampf angelegt. Beispielsweise wird die Benutzung von deutschem Aluminium an Bord amerikanischer Schlachtschiffe verdammt. Der Feldzug gegen den Kauf ausländischer Waren greift sehr schnell um sich. Er wird auch von der Spitzenorganisation der amerikanischen Gewerkschaften unterstützt.

Amerika will also durch einen Käuferstreik für ausländische Waren seine Abschließung von der Weltwirtschaft verstärken und diesen Käuferstreik als Ersatz und Ergänzung für Zollserhöhungen benutzen. Es zeigt damit das in fast allen Ländern der Erde zutage tretende Autarkiestreben, durch das auch Deutschland gezwungen wurde, seine Grenzen mehr und mehr zu schließen. Amerika hat sich bisher gegen jegliche Abänderung der Schuldenabkommen gestäubt, und es ist nicht zu ersehen, wie es sich bei einer Absperrung vom Ausland eine Zahlung seiner Gläubiger vorstellt, nachdem an den deutschen Reparationen klar geworden ist, daß Zahlungen über die Grenze in der Hauptsache nur in Waren erfolgen können, soll die Währung des Schuldnerlandes nicht schweren Schaden erleiden.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 2. Januar 1933.

An die Arbeit!

Das ist keine Aufforderung, in der ein stiller Vorwurf steckt! Das soll nicht so klingen, als ob wir in der letzten Zeit nicht gearbeitet hätten oder hätten arbeiten wollen, als ob wir uns in der Feiertagszeit ganz auf die faule Haut gelegt hätten und erst jetzt wieder an die Aufnahme einer geregelten Tätigkeit erinnert werden müßten! Wir haben auch während der Dezemberfeiertage, die mit dem schon in das neue Jahr fallenden Neujahrstage ihren Abschluß fanden, die Hände nicht müßig in den Schoß gelegt und „uns getummelt“, sofern wir nur irgend etwas zu arbeiten ergattern konnten. Aber das ist es ja eben: die einen fanden beim besten Willen nichts, was eine richtige Arbeit erfordert hätte, und die anderen machten vielleicht einen ganzen Tag lang eine Arbeitspause. Jawohl, nur einen Tag lang, nur den zweiten Weihnachtstag hindurch; denn der erste Feiertag und der Neujahrstag waren ja Sonntage, die auch sonst als Ruhetage gelten.

Aber es ist schon so, daß wir von alters her, von besseren Zeiten her gewohnt sind, uns die Vorweihnachtszeit, die Weihnachtstage und die Nachweihnachtszeit bis Neujahr als eine Zeit des Feierns, des Rastens, des Nachlassens der „ernsten“ Arbeit vorzustellen. Zuerst hat man oder hatte man mit den großen Vorbereitungen zum Feste zu tun, die ein bißchen von der Tagesarbeit ablenkten, dann kamen die Feiertage selbst, und den Beschluß bildete die schöne Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr, in der sich, wie man so dachte, die Snaugriffnahme einer größeren Arbeit gar nicht erst lohnte. Es war wahrscheinlich auch früher nicht ganz so, aber es mag schon sein, daß man ein bißchen laßer und lässiger wurde in einer von so vielen Festtagen ausgefüllten Zeit. Das ist jedoch — man kann ruhig sagen: leider! — längst vorüber. Es ist nicht viel Feiertägliches mehr in unserem Sinnen und Denken, das selbst an Feiertagen geht uns durch den Kopf der Gedanke: Wie wird es weiter werden? Die Sorge um Geschäftliches beherrschte denn auch in der verflossenen Weihnachtszeit die Gedanken derer, welche noch ein Geschäft zu versehen hatten.

Wir brauchen uns also wirklich nicht Gewissensbisse zu machen, als ob wir uns allzusehr hätten gehen lassen in den Festtagen, und der Ruf „An die Arbeit!“ bedeutet mehr eine Aufmunterung als eine Mahnung. Wir wollen vergessen, daß wir, „der Not gehorchend, nicht dem eigenen Trieb“, feiern mußten an mehr als einem Tage, der nicht ein Feiertag war, wir wollen versuchen, uns endlich wieder der Arbeit zu schaffen, uns aufzuraffen und nicht zu erschaffen, wir wollen versuchen, auch denen zu helfen, welche arbeiten möchten und nichts zu arbeiten finden. Und wenn wirklich noch etwas von Festtagsstimmung in uns lag — denn schließlich war ja immerhin Weihnachten! —, so wollen wir über den kleinen Festtagsrausch, der uns erfaßt hatte, hinwegzudenken suchen und uns klarmachen, daß auf frohe Feste immer wieder saure Wochen folgen. Feste sind ja doch bloß eine kurze Spanne Zeit, die sauren Wochen aber währen lange und sind entsetzlichen in der Überzahl. Es vergehen jetzt — zumal da Ostern in diesem Jahre auf einen späten Termin fällt — viele Monate, ehe wir wieder zu einem richtigen Feste gelangen. Wir haben also Zeit genug, uns wieder auf uns selbst zu besinnen und in dem Streben nach Arbeit und Aufbau nicht nachzulassen: „Arbeit und Fleiß, das sind die Flügel, so führen über Strom und Hügel“, sagt der alte Fischart in seinem „Glückhafte Schiff von Zürich“, und das gilt heute und immer und muß auch für uns gelten, damit auch unser Lebensschiff wieder „glückhafte“ werde.

AM HÖRER DER ZEIT.

Politische Zwischenspiele.

Am Beginn des neuen Jahres stehen sich die Völker, zu neuen politischen Kämpfen bereit, gegenüber. Für Deutschland wird es sich im wesentlichen um die praktische Durchführung der Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage handeln. In deutschen Reichswehrkreisen denkt man, wie Herr von Schleicher auch schon wiederholt betont hat, nicht an eine Aufrüstung, sondern an eine Umrüstung der Reichswehr, d. h. die Ausgaben für die Reichswehr sollen nicht erhöht werden, vielmehr soll im Rahmen der jetzt zur Verfügung stehenden Gelder die Reichswehr so umorganisiert werden, daß sie besser als bisher in der Lage ist, die ihr zugedachten Aufgaben zu erfüllen. Die Reichswehr ist in ihrer jetzigen Form erst nach vielem Hin und Her von dem „Rat der Alliierten“ beschlossen und durch das Versailler Diktat dann sanktioniert worden, nach dem Deutschland also gestattet ist, 4000 Offiziere, 96 000 Mannschaften, 102 000 Gewehre, 252 Minenwerfer, 1926 Maschinengewehre und 288 Feldgeschütze zu halten. Marschall Foch, der Oberkommandierende Frankreichs, war ursprünglich bereit, Deutschland ein Heer von 200 000 Mann zuzubilligen, die auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht unter den Fahnen stehen sollten. Und über Foch ging sogar, wie jetzt bekannt wird, noch ein von dem französischen Minister Loucheur verfaßter Vorschlag hinaus, nach dem Deutschland die Haltung einer Armee von 300 000 Mann gestattet sein sollte, die mit 1000 schweren Geschützen, 1575 Feldgeschützen, 3825 Maschinengewehren, 4500 automatischen Gewehren, 412 500 Infanteriegewehren, 1400 Minenwerfern, sowie einer Anzahl von Flugzeugen ausgerüstet sein sollten. Zwischen diesem Vorschlag und der durch Versailles schließlich zur Ausführung gekommenen „Bewaffnung“ Deutschlands klafft, wie man sieht, ein ganz gewaltiger Unterschied, den Oberregierungsrat Dr. Ziegler in einer von ihm herausgegebenen Broschüre dahin erklärt, daß die hohen Zahlen Loucheurs durchaus noch von dem Gedanken diktiert waren, daß auch für die Alliierten die gleiche Pflicht zur Abrüstung wie für Deutschland bestand, und daß man daher Deutschland nur auf das Maß entwaffnen sollte, auf das man eventuell selbst würde herabgehen können.

Es ist bekannt, daß Frankreich stattdessen stark aufgerüstet hat, und daß diese Aufrüstung mit ein Grund dafür ist, daß Amerika nichts von einem Schuldennachlaß oder gar einer Schuldenerleichterung wissen will. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß bei der Haltung Amerikas seinem Schuldner Frankreich gegenüber andere Gründe mitsprechen. Im Zusammenhang mit dem Schuldenproblem ist nämlich die Veröffentlichung eines französischen Diplomaten von Interesse, die darauf hinausläuft, daß die Amerikaner im Jahre 1926 über ihn an Poincaré den Vorschlag gerichtet haben, Haiti und die benachbarten Inseln im Stillen Ozean an die Vereinigten Staaten zu verkaufen. Dieser Vorschlag sei damit begründet worden, daß die französischen wirtschaftlichen Interessen dort gleich Null wären, während diese Inseln für die Vereinigten Staaten nicht nur von wirtschaftlicher, sondern auch von strategischer Bedeutung seien. Als Preis sollte eine „enorme Summe“ bezahlt werden. Poincaré habe aber geantwortet, daß der Vorschlag ungeachtet seines materiellen Vorteils aus moralischen Gründen abzulehnen sei. Der französische Diplomat — es handelt sich um den Vizebotschafter Allard de Chateaufort — erwiderte darauf, daß er in Vorausicht großer Schwierigkeiten, die Frankreich durch finanzielle Forderungen der Vereinigten Staaten entstehen könnten, später auf diesen Plan zurückkommen werde. Ein Pariser Blatt, das diese Angelegenheit aufgreift, fragt, ob die Stunde nun gekommen sei, Ernst damit zu machen.

Ob es den zwanzig Franzosen, die statt der französischen Regierung privatim die Kriegsschulden an Amerika bezahlen wollten, ernst mit dieser Absicht war, oder ob es sich hier etwa nur um einen verfrühten Silberstreich gehandelt hat, sei dahingestellt. Jedenfalls ist die Geschichte so niedlich, daß sie verdient, festgehalten und hier erzählt zu werden. Wie der „New York Herald“ meldet, haben etwa zwanzig Franzosen der amerikanischen Botschaft in Paris brieflich ihre Unzufriedenheit über die durch die französische Kammer ausgesprochene Zahlungsablehnung zum Ausdruck gebracht. Die Briefe stammten aus den verschiedensten Gegenden Frankreichs, woraus zu ersehen ist, daß es sich nicht um eine verabredete Kundgebung handelte. Sie enthielten Beiträge für die am 15. Dezember fällige Rate. Die Höhe der Beiträge entsprach, so erzählt das Blatt, etwa der durch die Bevölkerungszahl Frankreichs geteilten Gesamtsumme der Schuldentrate. Die Absender hätten errechnet, daß etwa zwölf Franc auf jeden französischen Staatsbürger entfallen würden. Die meisten dieser Briefe seien an den Botschafter persönlich gerichtet. Einige seien unmittelbar nach dem Sturz Herriots, die übrigen erst mehrere Tage später eingetroffen. Der Botschafter habe die Geldbeträge zurückgeschickt und den Briefschreibern für ihre gute Absicht gedankt. Wie man sieht, gibt es glücklicherweise noch immer Leute, die dafür sorgen, daß auch in der Politik der Sumor nicht ausstirbt, dessen wir in diesen ersten Zeiten zur Aufheiterung unseres Gemütes besonders bedürfen.

Handwerk am Jahresende.

Schlechtes Weihnachtsgeschäft.

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird über das Handwerk im vierten Vierteljahr 1932 geschrieben: Von ausschlaggebender Bedeutung für die Entwicklung der Wirtschaft in der Weihnachtszeit ist die Beantwortung der Frage nach den Auswirkungen der Verordnung des Reichspräsidenten vom 3. September 1932, soweit diese Verordnung sich eine Wiederbelebung der Wirtschaft zum Ziel gesetzt hat. Nach den vorliegenden Berichten muß angenommen werden, daß im Handwerk eine eigentliche Belebung bis jetzt noch nicht eingetreten ist. So ziemlich ohne jeden Einfluß auf das Handwerk ist

das Steuergutscheinverfahren

geblieben. Günstiger haben sich überwiegend die Reichszuschüsse für Reparaturarbeiten, Teilung von Wohnungen usw. ausgewirkt. In zahlreichen Bezirken hat der zur Verfügung gestellte Betrag jedoch nicht ausgereicht, um alle vorhandenen Bedürfnisse zu befriedigen und eine wirklich umfassende Besserung

Hoffnungen und Wünsche

Kundgebungen zum neuen Jahr.

Führende Persönlichkeiten und führende Verbände aus Politik und Wirtschaft nehmen den Jahreswechsel zum Anlaß, um sich an ihre Gefolgschaft zu wenden und sie zu neuer Arbeit aufzurufen.

Geheimrat Hugenberg,

der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, veröffentlicht einen „Heil Deutschland“ überschriebenen Artikel, in dem es u. a. heißt: „Das Jahr 1932 hat den Zielen der Deutschnationalen Volkspartei

drei wesentliche Erfolge

gebracht. Auch in Preußen, dem letzten Bollwerk des Marxismus, wurde das schwarzrote System gestürzt. Die Wahlen des letzten Jahres beseitigten ferner die Vorherrschaft des parlamentarischen Systems und damit das verderbliche Spiel der Parteien von Weimar. Auch in der Außenpolitik ist ein Schritt vorwärts getan. So unzulänglich das Ergebnis von Lausanne war, so hat es doch das Ende der hemmungslosen Reparationspolitik gebracht. In der Abrüstungsfrage ist die Forderung Deutschlands auf Beseitigung der Rüstungsungleichheit gestellt. Das Jahr 1933 wird neue Kämpfe bringen. Die Errungenschaften des vorigen Jahres müssen gegen jeden Rückschritt verteidigt werden, sie müssen im Sinne einer

Neugestaltung des Deutschen Reiches

erweitert werden. Der wirtschaftlichen und sozialen Not des deutschen Volkes — verschuldet durch die unselige Politik des früheren Systems — muß durch einen organischen und einheitlichen Neubau des Wirtschaftssystems abgeholfen werden. Die Deutschnationale Volkspartei ist aus den Kämpfen des Jahres 1932 erfolgreich und gestärkt hervorgegangen. Ihre Ziele haben sich in immer weiteren Kreisen durchgesetzt. In steigendem Umfange stößt die Jugend zu ihren Kampfgruppen. Ich grüße unsere alten bewährten Kämpfer, ich grüße unsere Jugend, die beide zu neuem Einsatz bereit sind.“

Prälat Kaas,

der Vorsitzende der Deutschen Zentrumspartei, veröffentlicht einen Artikel, in dem er unter der Überschrift

„Kampf oder Sammlung“

u. a. ausführt: „Älter als vor dem letzten Wahltermin 1932 steht heute für jeden nüchternen Beobachter fest, daß keine extreme Richtung in Deutschland begründete Aussicht auf die Erringung einer soliden Mehrheit hat. Eine Selbsttäuschung ist es, wenn irgendeine politische Richtung die Rettung Deutschlands als ihr Monopol betrachtet, wenn sie den politischen „Messias“ der deutschen Zukunft sich nur aus ihrem Lager hervorgehend denken kann. An die Stelle des sachlich nicht berechtigten und legal nicht durchsetzbaren Ausschließlichkeitsanspruchs dieser oder jener politischen Richtung, dieses oder jenes Programms, dieser oder jener Staatsauffassung wenigstens für diese Zeit beispielesloser Volks- und Staatsgefährdung den Willen zur

Sammlung der wertvollen Energien

zu setzen, die in allen staatsbejahenden Lagern in Bereitschaftstellung liegen und auf Einsatz warten. Sollen diese Kräfte brachliegen oder in ödem Bruderkrieg verkommen, weil die Führer zu zaghaft oder zu eigenbrötlerisch sind, um die Wege zur Sammlung zu suchen und die gefundenen auch unter Opfern zu gehen?“



Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten.

Dr. Dingeldey,

der Führer der Deutschen Volkspartei, hat folgenden Neujahrswunsch: „Alle unsere Schritte und Bestrebungen können nur darauf gerichtet sein, die politische Selbstbestimmung zu fördern und dem schaffenden Bürgertum wieder eine breite Basis im politischen Kräftefeld zu verschaffen. Davon wird sehr viel abhängen für die künftige Neugestaltung im Innern und für den Erfolg der Freiheitsbestrebungen nach außen.“

Unternehmensrat und Handel zum Jahreswechsel

Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat zum Jahreswechsel ein Rundschreiben an seine Mitglieder gerichtet, das besagt, daß sich in Deutschland nach wie vor ein bewundernswürdiges Kapital an unternehmerischer Initiative, an geistigem und technischem Rüstzeug, an Opferbereitschaft und an entschiedenem Willen zum Einsatz der letzten Kräfte erhalten habe. Wir werden unseren Kampf in Zukunft auch darauf zu richten haben, daß in der Öffentlichkeit das Unternehmertum endlich die Wertung erfährt, die es beanspruchen kann. Das deutsche industrielle Unternehmertum muß es auf das entschiedenste ablehnen, sich von wirtschaftsfeindlichen oder wirtschaftsfremden Theoretikern oder Politikern über seine Pflichten „belehren“ zu lassen. Es kann für sich in seiner Gesamtheit in Anspruch nehmen, daß es in den Stürmen der Nachkriegszeit Dienste am Volk und Vaterland geleistet hat, in denen es von keinem anderen Stand übertroffen worden ist.

Der Hansabund für Gewerbe, Handel und Industrie übergibt der Öffentlichkeit „Bemerkungen zum Jahreswechsel“, in denen es heißt: Es ist unbestreitbar, daß sich auf dem Weltmarkt

erfreuliche Besserungsansätze

zeigen, die durch ihre bereits mehrmonatige Dauer beweisen, daß es sich hier nicht um Saison- oder Spekulationsercheinungen, sondern um wirkliche Gesundungskeime handelt. Die erste und entscheidende Voraussetzung für das „Besserwerden“ ist der darauf gerichtete wirtschaftspolitische Willenseinsatz der Gesamtheit aller unternehmerischen Menschen! Nur wenn in positivem Sinne Klarheit hinsichtlich der Sicherung freier wirtschaftlicher Schaffensmöglichkeit gegeben wird, nur wenn die seelischen Faktoren der Vertrauensbereitschaft, der Risikobereitschaft, des Gefühls der Rechtssicherheit wieder das wirtschaftliche Tagesleben unterbauen, wird es besser werden.

Sozialpolitische Forderungen der Angestellten.

Der Allgemeine Freie Angestelltenbund verbreitet eine Dentschrift Sozialpolitische Gegenwartsforderungen der Angestellten, in der Sicherung und Ausbau der sozialen Gesetzgebung verlangt werden. Besondere Wünsche werden bezüglich des Angestelltenvertragsrechtes, der Arbeitslosenversicherung, der Angestelltenversicherung, der Knappschaftsversicherung sowie der Kranken- und Unfallversicherung gestellt.

Neujahrswunsch Hitlers.

Hitler richtete an seine Partei eine Neujahrswunsch, in der es heißt:

Das Jahr 1932 werde ein in der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung als ein großer und erfolgreicher Abschnitt des Kampfes gelten. Nach zwölfjährigem Ringen sei es der Bewegung in ihrem 13. Jahre gelungen, der marxistischen Herrschaft in Deutschland so schwere Schläge zu versetzen, daß in Preußen und im Reich die alten Novemberparteien ihre Stellungen hätten aufgeben oder räumen müssen. Die nationalsozialistische Bewegung habe sich in nicht weniger als 12 Wahlkämpfen von der unterdrückten und verfolgten, scheinbar ohnmächtigen Partei zum ersten politischen Faktor des Reiches erhoben. Es sei das Verdienst der nationalsozialistischen Bewegung, die Epoche dieses in Wirklichkeit doch nur vertarteten Kommunismus abgelöst und wohl auch beendet zu haben. Aber auch auf der anderen Seite der Nation sei Klarheit geschaffen. Die bürgerlichen Parteierscheinungen der Mitte seien fast vollständig aufgerieben worden. In Deutschland hätten sich eindeutige Fronten gebildet. Der untaugliche Versuch der Regierung von Papen, die Not des deutschen Volkes und die Not der deutschen Wirtschaft mit ihren bekannten Verordnungen zu beheben, sei, wie vorhergesagt, gescheitert. Der Versuch der Regierung Schleicher,

dieses Programm weiter fortzuführen, werde noch mehr mißlingen. Die Nationalsozialisten kennen ihre Gegner und deren Gedanken: „Man beteilige

die Partei an der Regierung,

so daß sie wohl mit der Verantwortung belastet werde, aber ohne selbst etwas bestimmen zu können. Hat sie erst einmal ja gesagt, ist sie gefallen. Sie wird dann wohl versuchen, ihre Gedanken durchzusetzen, allein man wird ihr fast lächelnd höflich aber bestimmt nein sagen.

Die größte Aufgabe des kommenden Jahres werde die sein, den nationalsozialistischen Kämpfern, Mitgliedern und Anhängern in größter Klarheit vor Augen zu führen, daß die NSDAP kein Selbstzweck sei, sondern nur ein Mittel zum Zweck.

Das Weihnachtsgeschäft

hielt sich in ziemlich engen Grenzen. Sowohl die Holz- und ledderverarbeitenden als auch die Bekleidungsbranche berichten, daß die Belebung für das Handwerk nur ganz gering war und noch weit hinter dem Umfang des Vorjahres zurückblieb. Soweit überhaupt eine Nachfrage bestand, richtete diese sich auf billige Sachen. Die Schwarzarbeit wächst sich infolge der allgemeinen großen Arbeitslosigkeit zu einer regelrechten Gefahr für das Handwerk aus.

Die Kreditverhältnisse

gestalten sich im Handwerk immer schwieriger. Die Belastung mit Steuern und sozialen Beiträgen hat noch keinerlei Erleichterung erfahren. Die Arbeitslosigkeit unter den Arbeitnehmern des Handwerks ist nach wie vor ungewöhnlich groß. Es wird beispielsweise von Nürnberg berichtet, daß höchstens etwa 20 bis 30 Prozent des normalen Gehilfenstandes noch beschäftigt sind.

des Beschäftigungsgrades im Bauhaupt- und Baunebengewerbe herbeizuführen. Diesen Berichten stehen jedoch auch andere Berichte gegenüber, wonach auch diese Zufushaktion des Reiches dem Handwerk überhaupt keine Vorteile gebracht hat, weil die Hausbesitzer zu weiteren 80 Prozent der für die Instandsetzung benötigten Mittel nicht aufbringen können. Vor allem in ländlichen Gegenden bestehen diese Schwierigkeiten, verstärkt durch die Bestimmung, daß der Zuschuß nur gewährt wird, wenn Reparaturarbeiten im Gesamtbetrage von 250 Mark vorgenommen werden. Die wirtschaftliche Entwicklung in den Bauhaupt- und Baunebengewerben wird auch vielfach durch

den freiwilligen Arbeitsdienst

benachteiligt, der sich zum Teil als eine Art staatlich organisierter Schwarzarbeit bzw. Regiarbeit auswirkt. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Stadtrandiedlungen. Das ländliche Gewerbe hat vor allem unter dem Sicherungsverfahren zum Schutz der Landwirtschaft zu leiden.

—* Eine Fünftel-Milliarde: 200 Millionen Reichsmark in 8 Jahren in einer Zeit stärkster Wirtschaftskrisen! Wenn es noch eines Beweises der Leistungsfähigkeit der größten deutschen Bauparkasse, der **Gemeinschaft der Freunde Wittenrot in Ludwigshafen** bedurfte, so ist er damit erbracht: die GfF finanzierte bis heute 13.666 Bauparier-Eigenheime mit 200 Millionen RM und zwar ganz aus eigenen Mitteln ohne jede fremde Hilfe.

—* **Arbeitsbeschaffung und Siedlung.** Am 12. Dez. d. J. fand in Berlin eine Tagung der Reichsgemeinschaft für deutsches Siedlungsweesen statt, an der eine große Anzahl maßgebender Verbände teilnahm. Aus Westdeutschland nahmen als Vertreter Dr. Wiemers aus Münster und Wilh. Hering aus Wanne-Eickel teil. Die Reichsgemeinschaft legte der Versammlung ausgearbeitete Zielpläne über Arbeitsbeschaffung und Siedlung vor, die von allen Seiten Anerkennung fanden und der Reichsregierung vorgelegt werden. Professor Schöpke, der Verfasser des Buches „Deutsches Arbeitsdienstjahr statt Arbeitslosenwirthschaft“ erläuterte an Hand der Unterlagen die immer dringender werdende Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung in Verbindung mit der Siedlung und der Heimstättenfrage. Die Ausführungen waren klar und übersichtlich gehalten. Nach diesen Unterlagen haben die Regierungsstellen eine vorzügliche Handhabung, die Vorschläge in die Tat umzusetzen. Der Bürokratismus muß endlich verschwinden, zum Wohle des Volkes. Die Unterlagen gaben im ersten Teile eine allgemeine volkswirtschaftliche Uebersicht, erstattet von Dr. de Saporte, im zweiten Teile „Neue Wege planvoller Siedlung“ mit den Abhandlungen über Siedlungspraxis, Kleinsiedlungsweisen und Erwerbslosen-Siedlung von Dipl.-Ing. Böcher u. a. Der dritte Teil befaßte sich mit dem Hauptthema „Arbeitsdienst und Siedlung“, erstattet von Prof. Schöpke vom Ausschuss für Arbeitsdienst, und der vierte Teil lautete: „Durch Siedlungsplanung zur Wirtschaftsplannung und Volksgenehung“ von Dipl. ec. H. R. Fritzsche. Nach solchen reifen Unterlagen muß erwartet werden, daß die Reichsregierung Ernst mit der Befestigung der Arbeitslosigkeit macht und die Siedlungs- und Heimstättenfrage endlich in den Vordergrund rückt. Unser Volk ist am Ende seiner Kraft.

— **Inventurverkäufe beginnen am 2. Montag im Januar.** Nachdem die Saisonauverkäufe ihren Namen in Saisonauverkäufe ändern mußten, wurde für den Inventurausverkauf auch eine Namensänderung notwendig; er darf nur noch die Bezeichnung **Inventurverkauf** führen. Sonst sind Zweck und Gestaltung dieses großen Räumungsmarktes die gleichen geblieben, wenn auch einige Bestimmungen verschärft wurden. Der kommende Inventurverkauf beginnt also am 2. Montag, das ist am 9., und endet am 21. Januar. Das Datum darf auch nicht durch frühere Bestellungen heimlich vorverlegt werden.

—* **Sonntagskarten nach Dortmund zum Sechstagerrennen.** Zum Besuch des 8. Sechstagerrennens in Dortmund vom 6. bis 12. Januar 1933 werden im Umkreise von 130 km um Dortmund von allen Fahrkartenausgaben bei Vorzeigung von Eintrittskarten oder Vorverkaufsgutscheinen Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben. Die vom 6. bis 9. Januar einschl. gelösten Sonntagsrückfahrkarten gelten bis zum 10. Januar 24 Uhr (Antritt der Rückreise), die am 10., 11. und 12. Januar gelösten je 24 Stunden von 12 Uhr bis zum folgenden Tage 12 Uhr (Antritt der Rückreise).

—* **Sonntagsrückfahrkarten aus besonderen Anlässen.** Zum Besuch der Zuchtweibervereinerung des Verbandes Westfälischer Rotbuntzüchter in Münster (Westf.) werden am 3. und 4. Januar 1933 von allen Fahrkartenausgaben im Umkreise von 150 km um Münster (Westf.) Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben. Sie gelten vom 3. Januar 0 Uhr bis 4. Januar 24 Uhr (Antritt der Rückreise). Zur Rückfahrt gelten sie nur, wenn sie mit dem Stempel der Herdbuchgesellschaft versehen sind.

—* **Stadttheater Hagen.** Spielplan vom 2. Jan. bis 8. Jan. Montag, 2. Jan., 20–23 Uhr, „Tango um Mitternacht“ Operette. — Dienstag, 3. Jan., 20–22,15 Uhr, „Robinsohn soll nicht sterben“, ein Stück von Forster. — Mittwoch, 4. Jan., 20–23 Uhr, in neuer Einstudierung, „Fingaro Hochzeit“, Oper von Mozart. — Donnerstag, 5. Jan., 20–22,30 Uhr, Erstaufführung zu kleinsten Preisen, „Stöpsel“, Schwanke. — Freitag, 6. Jan., 20–23 Uhr, zu kleinen Preisen, „Tango um Mitternacht“, Operette. — Samstag, 7. Jan., 20–23 Uhr, zu ermäßigten Preisen, „Tango um Mitternacht“, Operette. — Sonntag, 8. Jan., 11,15–12,45 Uhr, „Der zerbrochene Krug“, Lustspiel. — 15–17,30 Uhr zu kleinsten Preisen, „Stöpsel“, Schwanke. — 19,30–22,30 Uhr zu ermäßigten Preisen, „Tango um Mitternacht“, Operette.

Halver

—(**Jahreswende.** „Die Tage flieh'n und tauchen nieder, die Jahre schwinden wie ein Hauch.“ Diese Worte von Heinrich Buchta sind lautere Wahrheit. Sie geben dem sinnenden Menschen besonders an der Jahreswende Veranlassung zum Nachdenken — zur Rückschau, Vorschau und Ausblick. Der liturgische Gottesdienst am Silvesterabend versammelte noch einmal im alten Jahre die Gemeindeglieder in der Kirche — noch einmal erstarrten die Weihnachtsbäume zu beiden Seiten des Altars im Kergenzglanz. Orgelspiel und Posaunenklang gaben der Feierstunde die Einleitung. Pfarrer Stommel legte seiner Predigt das Wort aus Evangelium Lukas 13, Vers 5 u. 6 zu Grunde. Der Kirchenchor diente mit den Liedern: „Herr bleibe bei uns, denn es will Abend werden“ und „Das Jahr geht still zu Ende.“ — Zur Mitternachtsstunde verkündeten die Kirchenglocken den Anbruch des Jahres 1933. Hier und da aus den Häusern hörte man auch wohl die schönen alten Weisen erklingen: „Das alte Jahr vergangen ist“ und „Gib, Herr Jesu, laß geschehen, bis das neue Jahr geht an.“ Man ehrte damit Altväter Sitte. — Am Neujahrsmorgen predigte Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus über den 21. Vers aus dem 2. Kapitel des Lukas-Evangeliums. Der Seelsorger erinnerte an das hinter uns liegende Jahr 1932 mit seinen Freuden, Leiden, Sorgen und Mühen. Nichtete dann aber aller Gedanken auf das eben begonnene Jahr, dessen Tage noch wie mit einem dichten Schleier verhüllt, vor uns liegen. Wie ein Schiff auf hoher See einen Moment in seiner Fahrt stille stehe, um nach dem Stand der Sterne seine weitere Fahrt zu richten, so möge auch den Menschen der Name Jesu Leitstern und Führer sein im Jahr 1933.

—(Nach altgewohnter Sitte versammelten sich am Samstagabend zu einer Silvesterfeier im evangel. Vereinshause, die dort beheimateten christlichen Vereinigungen. Ansprachen wurden gehalten von Pfarrer Stommel, Martin Siefisch und Robert Bergmann. Worte treuen Gedankens fanden die Redner auch für das am Freitagabend heimgegangene Mitglied Robert Dominikus. Der Verstorbene habe schon des Ofteren im Vereinshause das Wort Gottes dargeboten, so, wie es seine schlichte, einfache Art war. Die Ansprachen erblühten durch Choralieder, Ge-

dichte usw. entsprechende Umrahmung. — Die **Freie ev. Gemeinde** hielt in ihrem Versammlungsraum an der Verlinerstraße ebenfalls eine Jahreswendefeier ab.

—(In der **evangelischen Kirchengemeinde Halver** sind im Jahre 1932: Getauft 50 (82,83) Kinder; konfirmiert 58 (76, 41) Kinder. Getraut wurden 56 (65, 56) Paare. Verdrigt sind 66 (74, 66) Personen. Zum hl. Abendmahl gingen 615 (765, 599) Personen, Privatkommunionen. Die Firmung fand letztmalig im Jahre 1931 statt. 1930–31 sind in Klammern beigefügt.

—(Die **katholische Kirchengemeinde Halver** hatte ihre Gemeindeglieder zu einer Jahresabschiedsstunde am Silvesterabend in der Kirche vereinigt. In den Gottesdiensten am Neujahrstage kam nachstehende Statistik aus dem Jahre 1932 zur Verlesung: Es sind 11 (8, 10) Kinder getauft worden. Getraut wurden 1 (5, 4) rein katholische, und 4 (—, 8) gemischte Paare. Verdrigt sind 4 (4, 2) Personen. Zur hl. Eucharistie gingen 16 (5, 16) Kinder. Kommunionen haben 3270 (1655, 2440) Personen. Die Firmung fand letztmalig im Jahre 1931 statt. Es empfingen dieselbe 40 Personen. Diese heiligen Handlungen wird in der hiesigen katholischen Gemeinde nur alle fünf Jahre vollzogen. Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die Jahre 1930 und 1931.

—(**Standesamt Statistik.** Beurkundet wurden im Jahre 1932: Geburten 63 (69, 73), Eheschließungen 64 (77, 67), Sterbefälle 61 (61, 55). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die Jahre 1930 und 1931.

—(**2715 Obdachlose** übernachteten im Jahre 1932 in der polizeilichen Unterkunft. Im Jahre 1930 waren es 2365 und im Jahre 1931 zählte man 2471 Personen. Das Plus gegen die Vorjahre wird man wohl auf die Wirtschaftskrise und die dadurch vermehrte Arbeitslosigkeit buchen können.

—! **Lichtspiele Karlshöhe.** Die reizende Tonfilm-Operette „Viktoria und ihr Husar“ kam gestern in den Lichtspielen Karlshöhe zur Vorführung. Für den Erfolg der Operette sorgen die temperamentvolle Spielleitung von Richard Oswald und die ausgezeichnete Besetzung. Es genügt, Michael Bohnen als Lunlight zu nennen, dessen Stimme nichts von ihrer alten Schönheit verloren hat, ferner Friedel Schuster als Viktoria. Iwan Petrovitch ist Viktorias Husar — ganz verkörpeter kleiner-Mädchen-Traum, und Ernst Verebes gibt den treuen Burischen Janetz mit Paprika-Laune. Ein gut zusammengestelltes Beiprogramm vervollständigte das Programm. Beide Vorstellungen waren gut besucht. Heute abend 8 Uhr findet eine nochmalige Vorführung statt.

—! **Ehringhausen.** Am Freitagabend hatten sich die aktiven Mitglieder der Ehringhauser freiw. Feuerwehr mit ihren Damen und einigen Gästen im Vereinslokale zu einem Neheffen eingefunden. Bei hellem Lichterglanz zweier Weihnachtsbäume und festlich gedeckter Tafel, mundete das Essen, von kundiger Hand aufs schmackhafteste zubereitet, vorzüglich. Die Jäger des Bezirks hatten der Wehr einige Nehe gestiftet, ein Zeichen dafür, daß man den Feuerwehrmann, der jederzeit, wenn es nützt, sich für das Wohl des Nächsten einsetzt, immer noch achtet und ihm gern eine Freude bereitet. Der Vereinswirt Herr Hüttenbräuer hatte einen ihm befreundeten Vortragskünstler aus Lüdenscheid geladen, der sehr schöne Sachen vortrug. Nebenbei sorgte die Hed'che Kapelle für Musik, die Zwischenzeit wußten u. a. mehrere Kameraden mit Darbietungen auszufüllen. Sämtlichen Spendern und Mitwirkenden wurde der ihnen gebührende Dank zuteil. Alle Teilnehmer werden mit dem Gefühl, einige frohe Stunden in dieser sonst wenig angenehmen Zeit verlebt zu haben, das Lokal verlassen haben.

Schalke

—! **Silvester und Neujahr.** Nun ist auch das Jahr 1932 von uns gegangen, ins Meer der Vergangenheit entschwunden. Kirchlicherseits wurde es mit dem Silvester-Gottesdienst bei gutem Besuch beschlossen. Während der Gemischte Chor der kirchlichen Gemeinschaft unter Arthur Stremmes Leitung die Andacht stimmungsvoll untermauerte, predigte Pfarrer Schmalenbach über Psalm 31, 16. „Ich aber, Herr, hoffe auf Dich, und spreche: Du bist mein Gott! Meine Zeit steht in deinen Händen.“ Er stellte mit der Predigtbeitragsung das Gestrir, die Vergangenheit unter des Herrn Gnade, das Heute, die Gegenwart unter sein Licht und das Morgen, die Zukunft unter seine Leitung. Es waren wohlthuende und erbauende Worte. Zum letzten Male erstarrte über dem Altar der riesige Christbaum in seinem Kergenzglanz. Unfern Ausgang segnete Gott — sang die Gemeinde am Schluß des feierlichen Gottesdienstes, dem sich die Beichte und die Feier des hl. Abendmahles anschloß. Die kirchliche Gemeinschaft hatte im Kriegesfortschreiten Saale, wie alljährlich, ihre Silvesterfeier. Mit Psalm 91 und Gebet wurde die Feier eingeleitet. Unter Mitwirkung des Gemischten- und Mädchenchores sowie des Lautenchores gingen die Stunden mit gemeinsamem Kaffeetrinken dahin. Um 12 Uhr verkündete Glockenklang vom Kirchturm und Posaunenschall des Posaunenchores den Anbruch des neuen Jahres. — Wenn auch teilweise in den Straßen für kurze Zeit reges Leben sich entfaltete, so war doch die Nacht still. — Im Neujahrsgottesdienst am Vormittag predigte Pfarrer Geffken aus Brügge über 1. Mose 26, 24: „Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir und will dich segnen.“ — Nun geht ins Leben mit dem neuen Jahr 1933. Was mag es uns bringen ist allenthalben die große Frage. Ergründen wir sie nicht. Stellen wir uns vertrauensvoll und getrost unter die beiden obigen Predigttexte: Psalm 31, 16 und 1. Mose 26, 24.

Kierspe

—! **Aus dem alten ins neue Jahr.** In der Silvester-Nacht erklangen unsere Glocken um 12 Uhr vom Turm herab und kündeten damit den Anbruch eines neuen Jahres an. Das Jahr 1932 gehörte damit der Vergangenheit an. In den Gassen herrschte in der Nacht recht reger Betrieb. Am Neujahrsmorgen war der Gottesdienst einigermaßen besucht. Pastor Eggerling legte seiner Neujahrsvorlesung den Text Brief Paulus an die Epheser Kapitel 5 zugrunde. Am Abend vorher hatte die übliche Andacht stattgefunden. Hoffen wir, daß die Erwartungen, die auf das neue Jahr gesetzt werden, wenigstens zum Teil in Erfüllung gehen.

—! **Kirchliche Statistik.** In unserer evangelischen Kirchengemeinde wurden im vergangenen Jahre getauft: 48 Kinder (25 Knaben, 23 Mädchen), dazu kommen 16 auswärtig vollzogene Taufen (6 Knaben, 10 Mädchen), so daß die Gesamtzahl 64 beträgt. Die Zahl der Konfirmanten betrug 41, davon 23 Knaben und 18 Mädchen. Getraut wurden 20 Paare. Am heiligen Abendmahl nahmen 630 Personen teil, davon 294 männliche und 336 weibliche. Eingekommen sind 79 Ausstellungen im Laufe. Gestorben sind 42 Personen, davon 23 männlich und 19 weiblich. Davon entfallen auf das Lebensalter: unter 1 Jahr = 0, 1–10 Jahre 2, 10–20 Jahre 0, 20–30 Jahre 1, 30–40 Jahre 1, 40–50 Jahre 1, 50–60 Jahre 7, 60–70 Jahre 9, 70–80 Jahre 13, 80–90 Jahre 8. E

scheinung ist es, daß die Hälfte der Verstorbenen das biblische Alter erreicht hat, also über 70 Jahre alt geworden ist.

—! **Zur Wahl des Presbyteriums** ist nach Ablauf der festgesetzten Zeit nur ein Wahlvorschlag eingegangen, und braucht mithin ein Wahlgang nicht stattzufinden. Es gelten demnach als gewählt: 1. Arnold Roschinkel, Fabrikant, Kierspe-Bhf. 2. August Schmidt, Kaufmann, Kierspe, 3. August Desmert, Fabrikarbeiter, Kierspe-Bhf., 4. Gustaf Dornseif, Rentner, Kierspe, 5. Paul Otto, Bahnhofsleiter, Kierspe-Bhf., 6. August Vollmann, Konditor, Kierspe, 7. Albert Kattwinkel, Fabrikant, Kierspe-Bhf., 8. Karl Hageböck, Landwirt, Hausstätte, 9. Heinrich Rosenfranz, Landwirt, Bornberg, 10. Ferdinand Wülfarth, Landwirt, Feld, 11. August Nachtradt, Landwirt, Beckinghausen. Etwaige Einsprüche gegen diese Wahl sind bis Sonntag, den 22. d. M. beim Vorsitzenden des Presbyteriums zu Protokoll zu geben.

—! **Silvesterfeier des MGB. „Sängerbund“.** Zu den regelmäßig wiederkehrenden Veranstaltungen unserer Vereine gehört auch die Silvesterfeier des MGB. „Sängerbund“. Der zum Samstagabend ergangenen Einladung hatte man recht zahlreiche Folge geleistet, so daß die Kuhlbiere Halle gut besetzt war. Eingangs sang der Verein, gleichsam als Ausklang des Weihnachtsfestes, „Stille Nacht“ in der Bearbeitung von Nidell. Sowohl dieses wie auch das darauf folgende, ein Standard-Werk unserer Choraliteratur, „An die Heimat“ von Jüngst fanden eine selten gute Wiedergabe. Wir hörten des ferneren „Westfalentied“ von Nidells, das infolge seiner nicht ganz leichten Komposition vielleicht noch nicht ganz konzentrisch war und noch eines gewissen Schliffes bedarf, aber in seiner Gesamtwirkung einen vorzüglichen Eindruck machte und die Hörer zu spontanem Beifall veranlaßte. Es folgte alsdann noch „Im roten Klee“ von Wildt, während mit dem schwingend vorgetragenem „Grüß mir die Nebenater Rhein“ von Sonnet der gefangliche Teil des Programms einen würdigen Abschluß fand. Zweifelloß standen die Darbietungen gegen die gleiche Feier im Vorjahre auf einer weit höheren Warte, woran dem Chorleiter Krüger ein nicht geringes Verdienst zukommt. Innerhalb der Vortragsfolge sprach der Vorsitzende Schaefer Worte zur Begrüßung, feierte im besonderen die Verdienste alter aktiver Sänger, und ernannte 2 weitere aktive Sänger, Hugo Alte und Wilhelm Frettlöh, für 25jährige Zugehörigkeit unter Ueberreichung einer hübschen Urkunde zu Ehrenmitgliedern des Vereins. Umrahmt wurden die gesanglichen Darbietungen durch gute instrumentale Vorträge des Becker'schen Salon-Orchesters aus Halver. Der zweite Teil des Programms war dem Frohsinn gewidmet, und brachte einige Singspiele: Gründung eines Gesangvereins in Auenfischthal, Die schöne Adalgunde, sowie die Bürgerwehr von Trippsdorf. Alle Mitwirkenden entledigten sich hierbei ihrer Aufgabe in bester Weise. Der gut gelungenen Fiktionen hatte sich der hiesige Friseur Walter Loskand in liebevoller Weise angenommen. Mit dem Glockenschlag 12 betrat der Verein nochmals das Podium. Einer kurzen Ansprache zur Jahreswende seitens des Vorsitzenden folgte der Vortrag des Vereins „Sanctus“ von Schubert, dessen ausdrucksvolle Wiedergabe ein feierliches Stimmungsbild aufkommen ließ. Wie lange dann hernach noch das Tanzbein geschwungen wurde, sei an dieser Stelle nicht verraten.

Kierspe-Bhf.

—! **Seinen 80. Geburtstag** konnte am Freitag, den 30. Dez. Herr Wilhelm Vahrst in Berger-Schleiforten begehen. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar vom hiesigen Kirchenchor einige Lieder dargebracht. Herr Rektor Berkemann sprach dem Geburtstagskinde im Namen des Kirchenchores herzlichste Glückwünsche aus. Der Hochbetagte ist noch sehr rüstig und interessiert sich noch für alle Tagesfragen. Wir wünschen ihm an dieser Stelle herzlich Glückwunsch und noch manches Jahr im Kreise seiner Lieben.

—! **Im Cramerischen Saale** fand zum ersten Male ein **Lieder-Abend und Rezitationsabend** der beiden Blinden Heinrich Meyer und Willi Müller statt. Die Leistungen der beiden sind aus zahlreichen Veranstaltungen in größeren Städten und aus Pressenotizen bekannt, worauf auch der gute Besuch zurückzuführen ist. Die beiden Künstler eröffneten die Vortragsfolge mit dem Melodram „Mozart“ von Rosenthal-Kugler. Alle Darbietungen bewegten sich auf beachtlicher künstlerischer Höhe. Herr H. Meyer erwies sich als begabter Vortragskünstler und Rezitator, dessen ausgebildetes Sprach- und Gesangsorgan wesentlich zu seinem Erfolge beitrugen. Auch Herr Müller beherrschte das Instrument meisterlich, so daß alle Besucher einen wirklichen Kunstgenuss erleben durften.

—! **Meinerzhagen.** Aus dem Gemeinderat Meinerzhagen. Am Freitag fand im Sitzungssaale des Amtshauses eine Sitzung der Gemeindevertretung unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Kleine und im Beisein von Bürgermeister Wedder statt. Die Gemeindefassenrechnung ist geprüft worden. Die Rechnung schließt in Einnahme mit 334.066,12 RM, in Ausgabe mit 346.239,60 RM ab, der Voranschlag beträgt 12.173,48 RM. Die Vertretung beschloß die Entlastung des Rentanten. — Die Amtszeit des Schiedsmanns für das Kirchspiel, der gleichzeitig Schiedsmannstellvertreter für den Ort Meinerzhagen ist, ist abgelaufen. Der bisherige Schiedsmann, Albert Neuhaus, hat seinen Beisein wurde wiedergewählt. — Kleinere Etatsüberschreitungen wurden gutgeheißen. Eine Neu-Numerierung der Häuser nach Ortschaften ist inzwischen erfolgt. Dann kam die Turnhallenbau-Angelegenheit nochmals zur Besprechung. Sie war bekanntlich in der vorigen Sitzung bis zum Frühjahr vertagt worden. Auf Antrag des Turnvereins, der sich inzwischen mit allen anderen Vereinen der Gemeinde in Verbindung gesetzt hatte, sollte versucht werden, doch noch einen anderen Beschluß herbeizuführen, um die Weiterarbeit an dem Projekt zu ermöglichen. Vertreter Dr. Kurz beantragte, daß sich die Kommission, die bisher die Angelegenheit bearbeitete, erneut mit der Sache beschäftigen solle, um eine endgültige Erklärung anzubahnen. Dieser Antrag wurde angenommen.

—! **Münster. Bauausstellung 1933 in Münster.** Im Jahre 1933 wird die Stadt Münster eine große Ausstellung in seinen Mauern beherbergen, die vom 11. bis 27. März stattfindet. Die Ausstellung wird im Saalbau Schützenhof aufgebaut und hat sich die Aufgabe gesetzt, in größtmöglicher Weise für den Gedanken der Errichtung eines Eigenheimes zu werben. Träger der Ausstellung sind die Handwerkskammer, die Gesamtgilde, der Baugewerbeverband, die freie münsterische Architektenkammer und eine Gemeinschaftsgruppe als besonders leistungsfähig anerkannter Bauparkassen. Diese Organisationen haben sich zur Durchführung der Ausstellung zu einem besonderen eingetragenen Verein unter dem Namen „Große Bauausstellung Münster 1933, „Das billige Haus“ zusammengeschlossen. Bei dem Ausstellungsprojekt ist der feste Preis annehm-

bei guter, solider und sachgemäßer Ausführung. In den vier Abteilungen der Ausstellung werden Häuser bis 7000 R.M., von 7000 bis 10 000 R.M., von 10 000 bis 15 000 R.M. sowie Wochenend- und Bootshäuser zu sehen sein.

Kein Verkauf der Wupper-Sieg.

Eine amtliche Erklärung.

In dem Artikel im Kölner Stadtanzeiger über einen Verkauf der Wupper-Sieg-Kraftverkehr A.-G. teilt das Landratsamt Mülheim mit: „Wahr ist an der obigen Aufschrift nur, daß Vertreter der Reichsbahn für die Reichspost beim Landratsamt vorgesprochen haben mit der Anfrage, ob ein Verkauf der „Wupper Sieg“ in Frage komme. Dabei wurden auch Bedingungen erörtert z. B. der Preis soll ein Mehrfaches der Aktiengesellschaft betragen. Verkehrsmöglichkeiten und Preise sollten keine Verschlechterung erfahren usw. Wie mitgeteilt wird haben keine Verkaufsverhandlungen stattgefunden und sie sind auch nicht beabsichtigt.“

Göttingen, Explosion vor Silvesterprengkörpern. Eine schwere Explosion von Silvesterprengkörpern ereignete sich am Sonnabendnachmittag in dem Fahrradgeschäft von Karl Mülhausen. Bei der Vorführung eines sogenannten Blikraders durch den Inhaber der Firma sprangen Funken in das ziemlich große Lager von Silvesterprengkörpern, die alsbald mit großem Getöse explodierten. Die Fenster scheibten des Ladens wurden auf die Straße geschleudert. Der Laden selbst ist vollständig ausgebrannt; nur einige Motorräder konnten in Sicherheit gebracht werden. Der Schaden ist sehr erheblich. Wie durch ein Wunder blieb sowohl Mülhausen als auch der Käufer der Sprengkörper unverletzt. Die Feuerwehr hatte bei der Abklärung des Brandes schwere Arbeit zu leisten.

Greene (Veine), Brand auf der Greener Burg. Die Einwohner unseres Ortes wurden in den Abendstunden durch Feuerzeichen alarmiert, und zwar brannte es auf der Greener Burg. Die Feuerwehr rückte sofort heran. Das Stallgebäude des Arbeiters Aug. Schrader stand in Flammen und das Feuer fand an der vorhandenen großen Menge Holz reiche Nahrung. Die Löscharbeit gestaltete sich schwierig, weil nicht genügend Wasser vorhanden war. Trotzdem konnte das Uebergreifen der Flammen auf die naheliegenden Wohnhäuser verhindert werden. Das Gebäude brannte vollständig nieder.

Detmold, Zwei Brände am Jahresende. In dem von zwei Familien bewohnten Hause des Schmiedemeisters Vollmann in Augustdorf entstand aus noch nicht ermittelter Ursache ein Brand, dem der Bau in kurzer Zeit restlos zum Opfer fiel. Da sich empfindlicher Wassermangel bemerkbar machte, konnte die Feuerwehr nur wenig ausrichten. Während das Inventar gerettet wurde, sind reiche Holz-, Heu- und Strohvorräte sowie die Einschachtungen in den Flammen umgekommen. — Fast zur selben Stunde entstand in der Sperrholzfabrik Künemeyer in Detmold ein Brand. Hier hatte heißer Teer Feuer gefangen, so daß sich das Dach entzündete. Die Feuerwehr verhielt die weitere Ausdehnung des Brandes.

Verden, Ein seltsames Fundstück. Auf der Landstraße von Blender nach Verden fand ein Landwirt einen Sad, der sich sehr beweglich zeigte. Beim Nachsehen stellte sich heraus, daß er eine Anzahl Enten barg. Etwa wegge worfenes Diebesgut kam aber nicht in Frage, denn inzwischen hatte sich der Verlierer des Sackes gemeldet, dem der lebende Fund eingehändigt werden konnte.

Bremen, Der Seeverkehr in den Wespertagen. In der Woche vom 18. bis 24. Dezember kamen an: 153 Schiffe mit 210 638 M.T. und 64 434 Tonnen Ladung, davon in Bremen Stadt 99 Schiffe mit 120 847 M.T. und 47 443 Tonnen Ladung. Es gingen ab: 132 Schiffe mit 158 478 M.T. und 54 428 Tonnen Ladung, davon von Bremen Stadt 84 Schiffe mit 100 893 M.T. und 35 636 Tonnen Ladung.

Nah und Fern

Beim Schmuggeln erschossen. Zollbeamte brachten auf der Straße Kaldenkirchen-Bracht in der Nähe von Venlo durch mehrere Schüsse ein Personenauto zum Halten. Als die beiden Insassen flüchteten, gaben die Zollbeamten erneut Schüsse ab, durch die der 26 Jahre alte Ludwig Wilhelm Meyer aus Krefeld getötet wurde. Der zweite Insasse des Autos entkam. In dem Auto fand man größere Mengen Tabak und Kaffee, die über die Grenze geschmuggelt werden sollten.

Eine Briand-Eiche in Paris. Eine junge Eiche, die dem Andenken Briands gewidmet ist, wurde in Paris im Trocaderogarten gepflanzt. Die Stadt Paris hat ferner beschlossen, sich mit 50 000 Franc an dem für Briand vorgesehenen Denkmal zu beteiligen.

Er mordung eines katholischen Priesters in Posen. In der Nähe der Posener Kathedrale wurde der katholische Priester Maslowski von unbekannten Tätern überfallen und durch einen Revolverschuß in den Hals tödlich verletzt.

Das Geheimnis der „Wilhelminenhöhle“.

Funde von Menschenknochen.

Im Wesergebirge auf dem Oberberge, nicht weit von der Schaumburg, findet sich die seit langer Zeit bekannte, aber wegen ihrer Unzugänglichkeit nur wenig oder gar nicht erforschte sogenannte Wilhelminenhöhle. Durch atmosphärische Einflüsse sind hier in dem weichen Kalkstein des Gebirges Auswaschungen entstanden, die zur Bildung dieser sogenannten Höhle, vielmehr eines Felspaltes, geführt haben, zu dem ein Stollen hinableitet, der dann aber in mehreren Terrassen ziemlich steil in die Tiefe abfällt. Durch die Angaben eines früheren Besuchers der Höhle, der dort in der Tiefe Trümmern mit Büchern und Handschriften gesehen haben wollte, war nun in letzter Zeit die Neugier und die Abenteuerlust einiger Unternehmungslustiger aus der Umgebung wachgerufen, das Rätsel und das geheimnisvolle Dunkel dieser Höhle zu erforschen. Das Ergebnis dieses Unternehmens besteht nun darin, daß man zunächst lediglich die Terrassenbildung in der Höhle bestätigt fand, von den Trümmern sah man zwar nichts, wichtiger ist sicherlich auch, daß man Knochenreste zutage förderte, die nach den Untersuchungen des hiesigen Kreismedizinalrats Dr. Kranepuhl mit großer Wahrscheinlichkeit als menschliche Knochen erkannt wurden. Diese Knochenreste lassen auf ein Alter von mehreren hundert Jahren schließen, und der geheimnisvolle Fund läßt sich vielleicht, solange andere Anhaltspunkte fehlen, am einfachsten dadurch erklären, daß der Höhlenraum früher, wie das auch aus anderen Gegenden bekannt ist, als Zufluchtsstätte gedient hat, in die Flüchtlinge oder solche, die sich aus irgend welchen Gründen verbergen wollten, sich zurückgezogen und den Tod gefunden haben. Es ist zu hoffen, daß sich in absehbarer Zeit vielleicht die künftige Höhlenforschung dieser Fragen annehmen wird.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 1. Januar.

Schulgeldbefreiung für bedürftige Kriegshinterbliebene bei Fachschulen.

Berlin. Bedürftigen und würdigen Kriegshinterbliebenen soll nach Anordnung des Reichskommissars für das preussische Wirtschafts- und Arbeitsministerium der Besuch der gewerblichen Fachschulen dadurch erleichtert werden, daß ihnen ausnahmsweise das Schulgeld ganz oder teilweise erlassen wird.

Glückwünsche an Generaloberst von Einem.

Berlin. Der Reichspräsident hat Generaloberst von Einem telegraphisch die herzlichsten Glückwünsche zu seinem 80. Geburtstag übermittelt. Auch Reichskanzler von Schleicher überbrachte ein Glückwunschtelegramm.

Großfeuer in einer chemischen Fabrik.

Hamburg. In der chemischen Fabrik Johann D. Viber in der Kanalstraße brach ein Großfeuer aus, das rasch große Ausdehnung annahm. Da das gesamte Terrain stark verunreinigt war und außerdem erhebliche Explosionsgefahr bestand, wurden die benachbarten Straßenzüge polizeilich abgesperrt. Die Feuerwehr konnte von den Dächern aus in das Fabrikgebäude eindringen und das Feuer eindämmen.

Doppelmörder zu Zuchthaus begnadigt.

Dresden. Der wegen Ermordung des Gutsbesizers Gustav Wolf und dessen Ehefrau in Jaulsdorf bei Olitz im Vogtland am 29. September d. J. vom Schwurgericht in Plauen wegen Mordes in zwei Fällen zum Tode und wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilte 19-jährige Wirtschaftsgehilfe Alfred Erhard Morgner aus Tirsperdorf ist durch Verfügung des Justizministers zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Der Mecklenburgische Landbund an den Reichskanzler. — Votumatorium für die Landwirtschaft unerlässlich.

Schwerin. Der Vorsitzende des Mecklenburgischen Landbundes, Dr. Wendhausen-Spatendorf, hat an den Reichskanzler von Schleicher ein Telegramm gerichtet, in dem er namens des Landbundes Mecklenburg-Schwerin ein Votumatorium für die Landwirtschaft für unerlässlich bezeichnet. Infolge der katastrophalen Preisentwicklung sei die Zahlung von Steuern und Zinsen in großem Maße unmöglich geworden und auch die Fortführung noch gesunder Betriebe aufs äußerste gefährdet.

Der Wahlkampf in Lippe.

Detmold. Nach Beendigung des politischen Burauftriebs wird anlässlich der Neuwahl des Lippischen Landtages, die am 15. Januar stattfindet, am 3. Januar der Wahlkampf einsetzen. Innerhalb von zwei Wochen werden im Lipper Land über 800 Wahlversammlungen stattfinden. Die Kommunisten schlagen den Reform mit 160 Versammlungen. Es folgen die Nationalsozialisten und Sozialdemokraten mit je 150 Versammlungen, die Deutschnationalen mit 100 Versammlungen, während die kleineren Parteien sich mit je 40 bis 50 Versammlungen begnügen.

Der erste Vandalismus auf Island.

Reykjavik. Zum erstenmal seit Menschengedenken hat sich auf Island ein Vandalismus ereignet. Abends erschienen zwei junge Leute in der Fischereiverwaltung, die im dritten Stockwerk der Dänischen Reichsbank untergebracht ist. Nur der Bürovorsteher, ein alter Herr von fast 70 Jahren, war anwesend. Die Fremden warfen ihm einen Regenmantel über den Kopf, schlugen den alten Mann zu Boden und banden ihn fest. Eine Kasse mit 2100 Kronen wurde von den Verbrechern gestohlen. Der Bürovorsteher hat durch den Überfall schweren Schaden an seiner Gesundheit erlitten.

Erdböhe in Südafrika. — Erheblicher Sachschaden.

Kapstadt. Weiße Teile Südafrikas wurden durch tektonische Erdböden erschüttert. Am stärksten wurden die Bewegungen in Johannesburg verippt. Viele Gebäude wurden schwer beschädigt. Auch das Zululand und Natal wurden von Erdböden heimgesucht. An mehreren Gebäuden entstanden große Mauerriße.

Ein Bürgermeister vermisst.

Dresden. Der 57-jährige Bürgermeister Richard Jaehnichen aus Rathen (Sächsische Schweiz) wird seit dem 28. Dezember vermisst. Wie von amtlicher Stelle betont wird, liegen irgendwelche dienstlichen Verhinderungen nicht vor. Dagegen wird bemerkt, daß Bürgermeister Jaehnichen aus Anlaß der letzten Gemeinderatswahlen mit den alten Gemeindevertretern wiederholt in Streitigkeiten geraten war. Jaehnichen, der selbst keiner Partei nahestand, dürfte einen Nervenzusammenbruch erlitten haben.

Lehrerin von Wölfen zerrissen.

Paris. Infolge der Kälte sind nach Meldungen aus Portugal dort die Wölfe vor Hunger aus den hochgelegenen Wäldern in die Täler gekommen. In Valspacos haben sie eine Lehrerin zerrissen, deren Leiche nur noch an den Überresten ihrer Kleidung erkannt werden konnte. In den Tälern der Sierra de Estrella haben die Wölfe Viehherden überfallen und zahlreiche Schafe und Kinder getötet.

Ein Tankschiff verbrannt. — Acht Tote.

Tokio. Auf einem japanischen Tankschiff, das auf der Fahrt nach Sachalin war, brach Feuer aus. Das Schiff wurde völlig vernichtet. Acht Mitglieder der Besatzung verbrannten.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halber i. Westf.

Für die uns beim Heimgange
unseres Vaters erwiesene Teil-
nahme
danken wir herzlich
Geschwister Engstfeld.

Bollwerk, den 2. Januar 1933.

Ab 2 Jan. nehme ich die ärztliche Tätigkeit

für Privat- und Kassen-Praxis vor-
läufig in meiner elterlichen Wohnung
wieder auf.

Wildenkuhlen b. Kierspe.

Dr. med. Wernscheid.

Photographien

als Geschenke.
Preise zeitgemäß.

Ad. Kaiser, Halver (Westf.)
Berlinerstraße 5.

Ein passendes Geschenk

ist ein neues

Gesangbuch

In den verschiedenen Preislagen vorrätig
Buchhandlg. Wilt. Bell jr., Halver

Landwirtschaftl. Verein Halver.

Freitag, den 6. Jan.,
nachm. 4½ Uhr im
Gasthof zur Post

General- Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht u. Rech-
nungsablage,
2. Vorstands Wahl,
3. Statutenänderung,
4. Vortrag von Dr. Herfel
über die neuesten Ver-
ordnungen der Milch-
versorgung von Rhein-
land und Westfalen.
5. Vorführung des Films
von der landwirtschaft-
lichen Ausstellung und
Tierchau in Halver.

Der Vorstand.

Erhalte in den nächsten
Tagen einige Waggon-
ladungen

Weizenstroh,
Roggenstroh,
Haferfutterstroh,
Kunkeln,
Torfstreu
und Torfmüll.

E. Zimmermann,
Dhl.-Rönshahl,

Telefon Nr. 11 Rönshahl

Geschn. echt

Pergament- Papier

25×37½ cm
pro Kilo 1.50 Mk.

Wilt. Bell jr., Halver



Anzeigen aller Art

Familien-Nachrichten
Geschäfts-Anzeigen
Stellen-Angebote
Stellen-Gesuche usw.

in auswärtigen Zeitungen

vermittelt

ohne jeglichen Preisaufschlag
die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Fernsprech-Auskunft: Nr. 442 Amt Halver.

Warum husten Sie noch?

Viele bewährte Mittel gegen
Husten. Heiserkeit, bei Erkran-
kung der Atmungsorgane
empfiehlt:

Drogerie Carl Baukloh, Kierspe-Bhl.

Trauerkleidung

Kleider, Mäntel, Kostüme, Blusen, Röcke usw.
Mustersendung p. Auto sofort bereitwilligst.

D. Leberberg,
Lüdenscheld Ruf 2719.